Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 116. Freitag, den 22. Mai 1891.

Tagesschau.

Mit dem Minister Herrn von Maybach, dessen Rücktritt wenn auch nicht unmittelbar, so doch bevorzustehen scheint, wird der letzte Ressortminister aus dem Staatsministerium scheiden, welcher vor dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II ernannt ist. Der Minister des Innern, Herr Herrfurth, welcher unmittelbar nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms zu diesem Amte berufen ist, wird der Rangälteste Ressortminister. Ihm folgt Herr von Schelling, welcher Herrn Dr. von Friedberg Anfang 1889 ersetzte, und danach Herr von Berlepsch, welchem das neueingerichtete Portefeuille für Handel und Gewerbe etwa ein Jahr später übertragen wurde. Diese drei Minister sind noch unter dem Ministerpräsidium des Fürsten Bismarck ernannt. Von den übrigen fünf Ressortministern wurden vier nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck ernannt. Dr. Miquel im Juni, Herr von Kaltenborn Anfang Oktober, Herr von Heyden im November 1890, Graf Zedlitz in diesem Frühjahr. Die Ernennung des fünften steht bevor. Der Vizepräsident des Staatsministeriums datirt dagegen aus der Zeit unmittelbar nach dem Regierungsantritt König Wilhelms I. und ist während der Konfliktszeit vollzogen. Damals gingen jedesmal aber einige Mitglieder des früheren Kabinets in das neue Ministerium über, Herr v. d. Heydt und Simons in das Ministerium Auerswaldt, der erstere und Herr v. Roon in das Ministerium Bismarck. Dagegen trat der Personenwechsel gleichzeitig ein, während er sich jetzt auf einen Zeitraum von nahezu drei Jahren vertheilt und auch nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck mehr als ein Jahr verflossen ist, bevor die Neubesetzung der fünf restirenden Ministerien erfolgte. Der äußere Verlauf der Sache beweist, daß es bei den vorgenommenen Personenveränderungen um einen völligen Systemwechsel wie 1858 und 1862 sich nicht entfernt handelt. Ob und inwieweit mit der bevorstehenden Personenveränderung eine anderweite Abgrenzung des Ressorts des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten stattfinden wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht erkennen.

Daß zwischen Deutschland und Rußland wirthschaftliche Verhandlungen thatsächlich eingeleitet sind, ist neuerdings in einer officiösen Mittheilung diesseits bestätigt worden, was darüber hinaus aber über den Gang der Sache an Darstellungen verbreitet worden ist, hat eben so entschiedene Zurückweisung erfahren, da in dieser Beziehung unbedingtes Geheimniß eben so wie bei dem Wiener Abkommen beiderseits bewahrt werden soll. Den verschiedenen Angaben über Entstehung und Aussichten der Verhandlungen wird lediglich der Werth von Vermuthungen beigelegt, dazu bestimmt, auf den Busch zu klopfen, ähnlich wie es bei den wiederholten „Falschmeldungen" über die Verlängerung des Bündnißvertrages mit Italien der Fall gewesen sei, nur mit dem Unterschiede, daß diese Erneuerung eines Vertrages, „der erst Mitte oder Ende nächsten Jahres abläuft", noch gar nicht in Frage gekommen sei. Ob in dem letzteren Umstand auch der Grund dafür zu suchen ist daß die handelspolitischen Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Italien andererseits hinter die Verhandlungen beider verbündeten Mächte mit der Schweiz, mit Serbien und Rumänien gerückt, und demgemäß noch auf längere Zeit vertagt worden sind, entzieht sich der Kenntniß. Festgestellt aber wird, daß mit Italien erst über einen Zollvertrag verhandelt werden soll, wenn die Verträge mit den oben genannten drei Staaten fertig geworden sind. Was Rußland betrifft, so kann das Lärmen und Zetern der panslavistischen Presse gegen einen Tarifvertrag mit Deutschland über die Neigungen und Entschlüsse an maßgebender Stelle nicht täuschen. Dort sind eben andere Gesichtspunkte geltend als der kurzsichtige Chauvinismus sie zu berücksichtigen für gut hält. Wenn nicht alles täuscht, wird trotz der kürzlich beschlossenen neuen Zuschläge zum russischen Zolltarif in nicht langer Zeit bereits eine Verständigung zwischen der deutschen und russischen Regierung erzielt werden, welche die erstere der Nothwendigkeit enthebt, „Unterscheidungszölle" in Bezug auf Getreide einzuführen, und der letzteren die Aussicht eröffnet, die in Deutschland seit Jahren herrschende Abneigung gegen russische Werthe und Valuten einer freundlichen Stimmung weihen zu sehen.

Zur Frage der Getreidezölle schreibt die „Köln. Z.": Die Regierungspresse im Königreich Sachsen hat sich nicht nur mit der Ermäßigung der Getreidezölle durch den Handelsvertrag mit Oesterreich durchaus einverstanden gezeigt, sondern sie ist überdies der Ansicht, daß gegen eine schon vor der diesjährigen Ernte, also demnächst vorzunehmende vorübergehende Herabsetzung der Getreidezölle nichts einzuwenden sei."

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und der Schweiz andererseits werden heute, Donnerstag, in Wien ihren Anfang nehmen. Das deutsche Reich wird durch die Geheimräthe von Huber und Jordan vertreten werden.

Auf dem allgemeinen deutschen Lehrertage in Mannheim sind unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Die Hauptaufgabe der deutschen Schule jeder Stufe liegt auch vom socialen Standpunkt aus in der Forderung Diesterweg's: „Anbildung der zu einem nützlichen und thätigen Leben unentbehrlichen Kenntnisse — Entwickelung der Selbstthätigkeit und der Kraft von Jugend auf durch geistbildenden, erregenden, kräftigenden Unterricht — Gewöhnung an Zucht, Ordnung, Fleiß, Gehorsam, Pietät — Erziehung zu einem menschenwürdigen, ehrenhaften, selbstständigen Leben. 2) Die so wichtige erziehliche Aufgabe der oberen Stufen der Volksschule und aller höheren Schulen gipfelt in dem von demselben Pädagogen aufgestellten Ziele der Erziehung zur Gesetzlichkeit; die einzig feste Grundlage aller wahren Erziehung bleibt die Ausbildung einer recht religiösen Lebensanschauung."

Das Markensystem ist augenblicklich von den Socialdemocraten in einer Weise ausgebildet, daß selbst die opferfreudigsten Genossen stutzig werden. Für die verschiedensten Zwecke sind jetzt Marken im Umlauf, und die zur Zahlung aufgeforderten Arbeiter werden nachgerade doch etwas unwillig, da sie nicht den geringsten Erfolg aus diesen ununterbrochenen Parteisteuern erblicken können. Die Beiträge der Arbeiter zum Maifonds (alle Arbeiter, welche am ersten Mai thätig gewesen waren, sollten bekanntlich einen Beitrag zur Parteikasse entrichten) sind so gering, daß die socialdemokratischen Zeitungen noch nicht einmal die Abrechnung darüber veröffentlicht haben.

Betreffs der Veranstaltung einer Industrie-Ausstellung in Berlin hat das Präsidium des deutschen Handelstages seine Mitglieder um Auskunft darüber ersucht, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine nationaldeutsche in Aussicht genommen wird — die Billigung und Unterstützung der Betheiligten, namentlich auch der industriellen Kreise in den einzelnen Bezirken findet. In dem betreffenden Rundschreiben wird ausdrücklich bemerkt, daß der Ausschuß den Plan durchaus beifällig aufgenommen hat und dafür hält, daß derselbe der gründlichsten Erwägung der Handelskammern und wirthschaftlichen Vereine zu empfehlen sei. Für den Fall der Verwirklichung der Absicht solle natürlich um nachdrücklichste Unterstützung der Reichsbehörden ersucht werden, welche in letzter Linie als Leiter einzutreten haben würden.

Deutsches Reich.

Im königlichen Zeughause in Berlin ist jetzt der Raum, in welchem sich die Nachlaßsachen der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich befinden, dem öffentlichen Besuche frei gegeben. Der Raum, der diese kostbaren Andenken birgt, ist von dem Kaiser selbst ausgesucht worden. Er befindet sich in der Vorderfront und ist nach beiden Seiten durch schirmartige Wände aus bordeauxrothem Stoffe, der mit Adlern und Kronen in Gold verziert ist, abgegrenzt. Die Wände werden durch darüber hinausragende Partisanen gehalten, welche denen aus der Zeit des Großen Kurfürsten nachgebildet sind. Davor sieht man in schwarzen Schränken mit reicher Goldverzierung die Uniformen und Waffen der beiden Kaiser. In der Mitte des Raumes erhebt sich auf einem Granitsockel die Ehrendenksäule, welche dem Kaiser Wilhelm von den Officieren des preußischen Heeres zu seinem sechzigjährigen Dienstjubiläum am 1. Januar 1867 gewidmet wurde. Im Vordergrunde links ist die Ehrensäule aufgestellt, welche dem König Wilhelm von Kriegern aus dem Landwehrverbande Westfalens zum siebzigjährigen Dienstjubiläum gewidmet wurde. Als Pendant haben rechts zwei silberne und drei goldene Lorbeerkränze, Ehrengaben, Platz gefunden. Am Fenster links steht die Ehrensäule zum Gedächtniß der Stiftung des eisernen Kreuzes, dem Könige Wilhelm am 31. Januar 1871 von den Senioren des eisernen Kreuzes von 1813

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(3. Fortsetzung.)

Da öffnete Armgard ihr Fenster und spähte unruhig hinaus. Sie sah bleich und übernächtigt aus, die sonst so klaren Augen waren trübe und leicht geröthet.

„Hm, das sieht nicht gut aus," dachte Tante Hanna bei ihrem Anblick, „sitzt der gottlose Bursche ihr wirklich so fest noch im Herzen? Das wäre böse, sehr böse!"

„Ei, ei, wann sind wir eine Langschläferin geworden?" rief sie ihr zu, „wir haben nicht lange Zeit, mein Herzchen, da ich die Kirche nicht versäume."

„Ich begleite Sie, Tantchen, bin in zwei Minuten bei Ihnen."

Hanna ging ins Haus, um den Kaffee zu besorgen, und nach wenigen Minuten saß Armgard ihr gegenüber auf der Veranda, ungeduldig der versprochenen Geschichte harrend.

„Keinen Appetit, Kind, wahrscheinlich schlecht geschlafen," bemerkte Hanna kopfschüttelnd, „gebrauchen Sie mein Recept, — wäre noch schöner, der boshaften Welt urplötzlich ein solches Gesicht zu zeigen."

„Bah, Tante Hanna, ich habe mir selber schon ein anderes Rezept verordnet," versetzte die junge Dame mit entschlossener Miene. „Ich werde mich heute noch verloben."

„Ganz gut, Kind, — Sie haben ja über ein langes Register von Freiern zu verfügen. Steht Herr Julius Steindorf darauf?"

„Nein —"

„So ist der Glückliche schon bestimmt?"

„Nein, Tante Hanna, scherzen Sie nicht, es ist mein heiliger Ernst," rief Armgard heftig.

„Mit solchen wichtigen Dingen pflege ich nicht zu scherzen, Fräulein Armgard Holten! — Ich habe schon mancher Braut zu ihrem Besten gerathen, schon manche vor lebenslangem Unheil bewahrt, da es kein größeres Unglück auf Erden giebt, als eine unpassende Ehe. Sie sind entschlossen, sich mit dem ersten besten Freier zu verloben, um das eigene rebellische Herz vor der Verbindung mit einem Unwürdigen zu bewahren. Ist es nicht so?"

Armgard preßte die freien Lippen zusammen und nickte dann trotzig.

Tante Hanna sah sie bekümmert an, ergriff ihre Hand und begann die Geschichte ihrer Freundin.

„Sie hieß Johanna, wie ich, und war mit zwanzig Jahren ein recht leidlich hübsches und verständiges Mädchen, weil ihre Kindheit im Feuer der Trübsal geläutert worden war. Ihr Vater, ein Officier, der die Befreiungskriege mitgemacht, war ein harter, jähzorniger Mann, ungerecht und grausam gegen seine engelsgute Frau und seine Kinder, die ihn fürchteten und vor ihm zitterten. Da er als Lebemann und eingefleischter Egoist nur an sich selbst und seine kostspieligen Genüsse dachte, so blieb von seiner Gage nur wenig für die Familie übrig und die unglückliche Frau, welche vor ihrer Verheirathung bei der Fürstin am Hofe der kleinen Residenz, wo meine Geschichte spielt, gewesen und von der Durchlaucht stets bevorzugt worden war, erhielt heimlich in ihrer Noth lohnende Nähereien vom Schlosse, welche sie mit ihrer ältesten Tochter Johanna ebenso heimlich anfertigen mußte, damit der gestrenge Gemahl von dieser Erniedrigung nicht die leiseste Ahnung erhalte. So verging die Kindheit meiner Freundin freudlos und sorgenvoll, als Vertraute ihrer armen Mutter zu früh, schon des Lebens Nachtseiten kennen lernend. Da trat ein Mann in ihr Leben, der verhängnißvoll für ihre ganze Zukunft werden sollte. Es war ein junger, bildhübscher Mann, der einzige Sohn eines mit Johannas Vater befreundeten reichen Gutsbesitzers. Er sollte, weil er ein Wildfang war, seine Militärzeit abdienen, um Disciplin unter der strengen Fuchtel seines Vorgesetzten zu lernen. Seine Eltern hatten Johanna zu sich auf ihr schönes Gut eingeladen, wo sie zum ersten Male das Glück kennen lernte und sich die Zuneigung ihrer reichen Gastgeber gewann. Kurz und gut, woran das arme Mädchen in ihren kühnsten Träumen nicht gedacht, das sollte zur Wirklichkeit jetzt werden, die Eltern hatten ihren Karl für sie bestimmt und ihr Vater seine Einwilligung dazu gegeben. Ihre Mutter war bei der ganzen Geschichte weder zu Rathe gezogen noch um ihre Einwilligung gefragt worden, und doch war sie die Einzige, welche mit klarem Blick das kommende Unheil für ihr armes Kind in dieser Verbindung sah, da der Reichthum sie nicht blendete, der Charakter des Bräutigams ihr keine Gewähr für das Glück ihrer Tochter zu geben vermochte. Johanna schwamm in einem Meer der Wonne, da Karl sich ohne Widerstreben die Braut gefallen ließ, weil er die Eltern gerade in jener Zeit nicht erzürnen durfte. Die Aermste hörte nicht auf die verstohlenen Warnungen der Mutter, ja, sie wurde in ihrem Innern sogar gehässig gegen dieselbe, da sie glaubte, daß die Mutter ihr aus Eigennutz das Glück nicht gönne. Natürlich wurde sie von aller Welt beneidet und ihr auch hin und wieder eine spöttische Aeußerung des reichen Bräutigams hinterbracht, der die Hochzeit gern noch zehn Jahre weiter hinausgeschoben hätte. Als seine Militärzeit zu Ende war, setzte sein Vater den Hochzeitstag fest. Am Polterabend aber geschah etwas Schreckliches. Der Bräutigam war die letzten Tage schon sehr unruhig und zerstreut gewesen, an diesem Abend jedoch so auffällig rücksichtslos gegen seine Braut, daß es selbst dieser arglosen Seele auffiel, wie vielmehr nicht den fremden Gästen, die sich schadenfroh anstießen, sowie den Eltern, die ihn unruhig und vorwurfsvoll anblickten. Nur der Vater der Braut, welcher dem Weine schon stark zugesprochen hatte, merkte nichts davon, während ihre Mutter vor Angst und Scham zu vergehen glaubte. Als ein Diener dem Bräutigam

gewidmet. In einer Vitrine am Fenster rechts sind weitere Ehrengaben aufgestellt. Die zahlreichen Orden und Kriegsdenkmünzen der beiden Kaiser sind in fünf Glaskasten für Kaiser Wilhelm und in drei Glaskasten für Kaiser Friedrich um die große Ehrensäule in der Mitte geordnet. Der kostbarste Orden ist der türkische Nischan-Imtiaz-Orden des Kaisers Wilhelm in Brillanten. In der Fensternische links ist ein arg zerhauener Helm vom 7. Kürassier-Regiment aufgehängt, welcher auf Befehl des Kaisers Wilhelm vom Schlachtfelde von Mars la Tour ausgenommen wurde. Ueber ihm hängen zwei französische Küraße von demselben Schlachtfelde. In der rechten Nische sieht man gleiche Ausrüstungsstücke, welche Kaiser Friedrich bei Wörth hatte aufnehmen lassen. Durch die mächtige Glasscheibe des Fensters, welche an Stelle der vieltheiligen früheren Scheiben getreten ist, fällt der Blick über die Kolossalfigur der Begas'schen Borussia im Lichthofe auf die weiße Marmorgestalt der Siegesgöttin von Schaper, welche aus dem Kuppelraum der Herrscherhalle die Palme zum Sanktuarium überreicht.

Dienstag Nacht wurde die Leiche der verewigten Prinzessin Elisabeth von Baden aus dem Palais nach der Stadtkirche in Karlsruhe übergeführt, woselbst Mittwoch Vormittag 11 Uhr die feierliche Beisetzung erfolgte. Der Großherzog und die Großherzogin, sowie die übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses wohnten mit einer zahlreichen Trauerversammlung der Trauerfeier bei.

Die Kaiserin von Oesterreich ist in München zum Besuch ihrer Tochter, der Prinzessin Gisela, eingetroffen und wird mehrere Tage inkognito in der bayerischen Hauptstadt bleiben.

Der Reichskanzler General von Caprivi hatte, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sich am Pfingstmontage nach Weimar begeben, wo er Nachmittags von dem Großherzoge empfangen und zur Tafel gezogen wurde. Abends kehrte der Reichskanzler nach Berlin zurück.

Lieutenant von François ist, wie das deutsche Colonialblatt meldet, in Begleitung seines Bruders, Majors von François, und des der Schutztruppe attachirten Lieutenants von Bülow nach zehntägiger Fahrt von Walfischbai wieder in Windhoek eingetroffen. Die Station in Tsoabis (Wilhelmsfeste) wurde in guter Ordnung angetroffen. Die Weide hatte sich noch nicht ganz von der übermäßigen Ausnutzung durch 8000 Ochsen erholt. Regen war noch nicht gefallen. Mais, Kartoffeln und Gemüse standen gut. Der Gesundheitsstand war sehr gut.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen ruft für den 31. Mai einen Delegirtentag für ganz Deutschland nach Berlin ein. Außer den Delegirten der Vereine nehmen die Abgeordneten der Partei an demselben Theil. Den Hauptvortrag hat Herr von Bennigsen übernommen.

In Leipzig tagt ein antisemitischer (deutschsocialer) Parteitag, welcher ein neues Programm berieth, die Formulirung des Punktes „Judenfrage" jedoch einer Commission überließ. Wie sich am Schluß ergab, haben mit der (Böckelschen) antisemitischen Volkspartei angebahnte Einigungsversuche ein Resultat nicht ergeben.

Die auf Veranlassung der Reichsregierung berufene Handwerkerconferenz wird am 9. Juni in Berlin zusammentreten. 16 Forderungen sind von den Conferenzmitgliedern aufgestellt.

Ausland.

Belgien. Der Streik im Kohlenbecken von Lüttich ist, abgesehen von Seraing, wo ebenfalls eine Besserung constatirt worden ist, beendet. Im Bezirk von Charleroi sind noch 29 000 Bergleute ausständig, es wird auf einen baldigen Abschluß des Streiks gerechnet. Es sind keine neue Unruhen mehr vorgekommen. Die Kammern werden demnächst ernstlich die Frage der Verfassungsrevision berathen.

Griechenland. Ueber die antisemitischen Unruhen in Korfu wird nunmehr übereinstimmend von allen Seiten berichtet, daß dieselben in Folge des energischen Auftretens des neu ernannten Statthalters ihr Ende erreicht haben. Es ist genügend Militär vorhanden, um den Ausbruch neuer Tumulte vorzubeugen. Eine Anzahl von Rädelsführern bei den bekannten Ausschreitungen ist verhaftet und soll demnächst vor Gericht gestellt werden. Die Flucht jüdischer Familien aus Korfu nach Oesterreich-Ungarn und Constantinopel dauert fort.

Italien. Der Streik der Seidenspinner in Como ist beendet, da die Fabrikanten die erhöhten Lohnforderungen auf vier Monate bewilligt haben. Von den Erfahrungen während dieser Zeit wird alles Weitere abhängen. — Der italienische Consul in Corfu erklart die Meldungen über die antisemitischen Unruhen für übertrieben. Zwei Juden sind getödtet, doch ist kein Haus angezündet oder geplündert, es ist auch Niemand Hungers gestorben.

Oesterreich-Ungarn. Die internationale Postconferenz, zu welcher auch Excellenz von Stephan in Wien eingetroffen ist, ist am Mittwoch eröffnet worden. Kaiser Franz Joseph empfing die Mitglieder in besonderer Audienz und lud sie zur Tafel. — Königin Natalie von Serbien reiste gestern von Semlin nach Turn-Severin in Rumänien ab. Zahlreiche Serben, darunter der frühere Ministerpräsident Garaschanin, die Generale Hoovatowitsch und Franassowitsch, statteten ihr Besuche ab und versuchten, vor dem von ihr bewohnten Hotel ihr Ovationen darzubringen. Die Polizei machte aber schnell reine Bahn. Die Abfahrt per Donaudampfer erfolgte in aller Stille, da der Landungsplatz polizeilich abgesperrt war. Hingegen wurden auf der Donau der Königin ununterbrochen Huldigungen von serbischen Fahrzeugen aus dargebracht. Das serbische Donau-Ufer war zur Verhütung aller neuer unliebsamen Zwischenfälle militärisch besetzt. In Turn-Severin war rumänische Polizei zur Stelle, doch fanden trotzdem lebhafte Demonstrationen statt. Nach kurzem Aufenthalt reiste die Königin über Galatz nach Odessa weiter. Bei der Abfahrt aus Semlin, wie aus Turn-Severin rief die Königin wiederholt: „Auf Wiedersehen!"

Orient. In Belgrad schaut's immer noch sehr düster aus, die ganze Stadt starrt von Waffen. Verschiedene Versuche, neue Kravalle hervorzurufen, sind mit großer Strenge unterdrückt. Ueber das Verbleiben des Ministeriums Pasitsch wird noch verhandelt, es wird kaum früher ein Kabinetswechsel erfolgen, als bis die Ordnung nicht dauernd gesichert ist. Die Zeitungen brachten sehr aufreizende Artikel und sind deshalb beschlagnahmt. Die Eisenbahnzüge wurden vor dem Einlaufen in den Belgrader Bahnhof einer Untersuchung unterzogen, weil man eine heimliche Rückkehr der Königin Natalie befürchtete. Grobe Ruhestörungen sind nicht vorgekommen, doch besteht die Erregung unter der Bevölkerung unvermindert fort. — Der Schriftwechsel zwischen Rußland und der Türkei über das Anhalten des russischen Kreuzerdampfers „Kostroma" läßt die Hauptfrage, ob die Kreuzerflotte den Kriegs- oder den Handelsschiffen zuzurechnen ist, unentschieden, und fernere Zwischenfälle sind daher nicht ausgeschlossen. Der türkische Minister schrieb, es sei Ordre gegeben, daß in den Dardanellen kein Postdampfer angehalten werden solle, welcher die russische Flagge führe. Der russische Botschafter Nelidow antwortete, er werde auf Wunsch des Sultans die Pforte jedesmal in Kenntniß setzen, wenn bewaffnete Soldaten an Bord eines Handelsschiffes die Dardanellen passierten.

Rußland. Der russische Thronfolger soll portout heirathen. Wie der „Kreuzztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, dürfte die Verlobung des Großfürsten Nicolaus mit der Prinzessin von Montenegro unmittelbar nach der Heimkehr des Prinzen erfolgen. Zwischen den Zaren und dem Fürsten von Montenegro soll die Angelegenheit endgiltig geordnet sein. Daß der Thronfolger sich den Wünschen seines Vaters fügen wird, wird bestimmt erwartet. — Ein Moskauer Brief der „Pol. Corr." schreibt auf Grund der Berichte von Augenzeugen die Schuld an den Mordanfall auf den Großfürsten-Thronfolger dem wüsten Gebahren seiner Umgebung, einer Schaar leichtfertiger junger Lebemänner, zu. Der Thronfolger und seine Umgebung trafen, wie es scheint, nach einem Ausflug in das berüchtigste Viertel der Stadt Otsu, vor einem Tempel, ein. Einige der Herren waren in Folge der vorhergegangenen Genüsse nicht mehr bei voller Besinnung und versuchten trotz des Widerspruches der Tempelwächter in diesen überaus heiligen Tempel einzudringen. Sie benahmen sich dabei geradezu flegelhaft. Die Folge war ein heftiger Wortwechsel und dann der Angriff auf den Thronfolger. Die japanische Bevölkerung tadelt nicht etwa das Attentat, sondern verurtheilt das Auftreten der Russen auf das Schärfste.

Provinzial-Nachrichten.

— **Inowrazlaw,** 20. Mai. (Unheimlicher Fund.) Auf dem Felde eines Dorfes in der Nähe von Inowrazlaw ist der blutige Kopf eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß die übrigen Körpertheile von Hunden verzehrt worden sind.

— **Flatow,** 19. Mai. (Gewerbliches.) Im Laufe dieses Sommers wird in unserer Nähe ein reges gewerbliches Treiben herrschen, das hunderten von Personen guten Verdienst sichert. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat nämlich an der zwischen Flatow und Jastrow belegenen Köddower Brücke eine Zubereitungsanstalt für Telepraphenstangen errichtet, in welcher 10 000 Stück Hölzer ihrer Bestimmung entsprechend zubereitet werden. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wie aus einem frisch geschlagenen Bäumchen eine dauerhafte Telegraphenstange, die den Witterungseinflüssen widerstehen muß, gefertigt wird. Unter Aufsicht eines Beamten werden ca. 1000 Stangen auf einmal auf eine nach zwei Seiten hin abfallende Bahn gebracht. In das Stammende des frischen Holzes wird von einem hochgelegenen Wasserreservoir aus unter beträchtlichem Drucke ein Wasserstrahl eingeführt, dem vorher eine Lösung von Kupfervitriol hinzugethan worden ist. Dieser Strahl sickert langsam durch das ganze Innere des Baumes und bringt allmählich die darin vorhandenen Säfte zum Absterben. Nach etwa 14 Tagen hat der Baum eine vollständig bläulichgrüne Farbe angenommen. Die Säfte sind gänzlich getödtet und der Baum ist gegen die Einflüsse des Wetters geschützt. Nun wird er geschält, gerundet, nach der nöthigen Länge geschnitten, als Reichseigenthum gezeichnet (durch Einbrennen) und kann seiner Bestimmung übergeben werden.

— **Marienburg,** 20. Mai. (Ertrunken.) Der 14jährige Sohn des Revier-Buhnenmeisters Herrn M. aus Pieckel, welcher zu den Ferien nach Hause gekommen war, ist Freitag Abend an der dortigen Schleuse ertrunken.

— **Elbing,** 20. Mai. (Ein kleiner Unfall) ereignete sich auf der Fahrt des Kaisers nach der Schichau'schen Werft. Als der Dampfer „Kahlberg", auf welchem der Kaiser die Fahrt antrat, eine hohe Brücke passirte, brach bei der Durchfahrt der Flaggenmast; einige Holzsplitter vielen auf die Begleiter des Kaisers nieder, der herabfallende Mast hat glücklicherweise Niemanden verletzt. Kontreadmiral Hollmann, der den Kaiser begleitete, beruhigte, wie der „F. Z." telegraphirt wird. den Capitän des „Kahlberg" wegen des Unfalls. Die Kaiserstandarte wurde hierauf am ersten Mast gehißt. Nach ganz kurzem Aufenthalt konnte die Weiterfahrt angetreten werden.

— **Neuteich,** 19. Mai. (Mord.) In vergangener Nacht wurde auf dem Wege von hier nach Brodsack ein Knecht von mehreren Personen und durch einen Messerstich ins Herz getödtet. Wegen Verdachts der Theilnahme an dem Morde ist ein hiesiger Knecht bereits gefänglich eingezogen.

— **Goldap,** 19. Mai. (Grenzvorfall.) In der Nacht zu Sonntag hat auf dem Wystieter See ein Zusammenstoß zwischen polnischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden, der recht traurig enden sollte. Am Sonnabend kauften vier Polen in dem Dorfe Szittkehmen außer Spiritus auch verschiedene Wollwaaren und andere Sachen, um sie zu Kahn über den Wystieter See nach Rußland zu schaffen. Die russische Grenzkette ist hier weniger stark besetzt, und der Schmuggel ist hier daher auch weniger gefährlich. Der Himmel war bewölkt, nur ab und zu trat der Mond aus dem zerrissenen Wolkenmeer und goß sein spärliches Licht über die Landschaft und den See. Um 12 Uhr Nachts hatten die vier Schmuggler die russische Seite des See's erreicht und eben waren sie im Begriff, mit ihren Waaren das Boot zu verlassen, als sie plötzlich den russischen Ruf: „Halt, wer da!" hörten. Da dieser Ruf entfernt zu kommen schien, so flüchteten die vier Polen in den Kahn zurück, um ihr Heil in der Flucht auf den See zu suchen. In diesem Augenblicke leuchtete der Mond hernieder und sie gewahrten zwei russische Grenzsoldaten, welche gleichfalls in ein Boot sprangen. Es begann nun eine Jagd auf dem See,

---

etwas zuflüsterte und dieser sich finster erhob, um den Saal — man saß just bei Tisch — zu verlassen, sah Johanna einen kleinen Brief auf seinem Stuhl liegen, den sie rasch und unbemerkt an sich nahm. Zum ersten Male seit ihrer Verlobung empfand sie Angst und Mißtrauen. Es gelang ihr, als die allgemeine Fröhlichkeit überhand genommen und man nicht sonderlich mehr auf sie achtete, sich ebenfalls unbemerkt zu entfernen, um den geöffneten Brief, der Carls Adresse trug, zu lesen, wozu sie schon jetzt ein volles Recht zu haben sich einbildete. Der Brief war von einer Frau, welche ihn an ein schriftlich gegebenes Ehe-Versprechen erinnerte und eine Unterredung im Pavillon des Gartens von ihm verlangte. Johanna schrie nicht auf, sie machte keine Scene, doch ihr Herz krampfte sich zusammen, als ob sie sterben müsse. Dann schritt sie, sich und ihren Schmerz heldenhaft bemeisternd, in den einsamen Garten hinaus, hin nach jenem Pavillon, wo sie ihr Glück begraben sollte. Sie hörte, wie Carl sein Unglück bejammerte, eine ungeliebte Braut, die er hasse und verachte, heirathen zu müssen, wie er nur sie, die er Regina, seine Königin nannte, lieben, ihr aber nicht das Loos Armuth bieten könne, weil seine Eltern ihn enterben würden. — Johanna hörte dies Alles mit an, ohne sich zu rühren, worauf sie geräuschlos ins Haus zurückkehrte, und Unwohlsein vorschützend, sich auf ihr Zimmer begab, wo sie eine Unterredung mit ihrer Mutter hatte. Dann schrieb sie einen langen Brief an ihren Schwiegervater, dem sie jenes Billet an Carl und ihren Ring beifügte. Nachdem sie Alles wohl versiegelt und sich mit der Mutter Hilfe umgekleidet hatte, verließ sie bei Tagesanbruch, als Alles im Hause noch schlief, das Gut, um sich nach der eine halbe Stunde entfernten Eisenbahnstation zu begeben und mit dem ersten Zuge zu einer im Gebirge wohnenden Tante zu fahren. In dem Briefe beschwor sie Carls Vater, um ihretwillen den Sohn glücklich zu machen und ihn vor der Frau, die er mehr als sein Leben liebte, nicht zu trennen. Selbstverständlich gab es harte Kämpfe und schreckliche Scenen, Johannas Vater wollte den leichtsinnigen Bräutigam umbringen, während der Gutsbesitzer dem Sohn die Wahl ließ zwischen Hochzeit und Enterbung. Das Ende vom Liede war, daß Johanna ihren Willen durchsetzte und Carl seine Geliebte heimführen durfte."

Tante Hanna schwieg und schaute still vor sich hin. Ein wehmüthiges Lächeln irrte um ihren Mund, in den Augen aber glänzte es seltsam.

„Ist Ihre Geschichte zu Ende, Tantchen?" fragte Armgard leise.

„Noch nicht ganz, mein Kind," versetzte Hanna, sich rasch fassend, „die Geschichte enthält noch eine weise Lehre, da dieselbe bis hierher ein wenig der Ihrigen glich, meinen Sie nicht?"

Armgard nickte.

„Blieb Johanna auch unverheirathet?"

„Sie that es und zertrat damit frevelnd ein treues Herz, weil sie nur auf die glänzende Außenseite geschaut und das gleißende Bild vergänglicher Schönheit für das wahre Glück des Lebens hielt. Es war da nämlich ein Nachbarssohn, ein junger Kaufmann, welcher schon als Knabe mit Johanna gespielt und die Schritte des Kindes behütet, späterhin auch, wie sie erst nach vielen Jahren erfuhr, im Geheimen manche Sorge von ihrem Haupte gewandt hatte, ohne daß sie jemals eine Ahnung von dieser stillen, aufopfernden Liebe gehabt, — dieser junge Mann, welcher Lorenz hieß, war nicht hübsch, aber tüchtig in seinem Geschäft, sehr unterrichtet und gebildet und ein durch und durch ehrenhafter Character. Er hatte es niemals gewagt, dem Gegenstand seiner treuen Liebe seine Gefühle zu offenbaren, mochte auch wohl den stolzen Vater fürchten, genug, als er das blühende Geschäft seiner Eltern, welche rasch hinter einander starben, übernahm, hatte Johanna sich just verlobt und Lorenz verbarg sein Herzeleid vor der Welt, fest entschlossen, unvermählt zu leben und zu sterben. Als sich die so viel beneidete Heirath mit dem reichen Gutsbesitzer nun aber zerschlug, erst nach und nach die Wahrheit der Geschichte ruchbar, die verlassene Braut aber allgemein verspottet wurde und schließlich mit einer vornehmen Dame als Gesellschafterin auf Reisen ging, da keimte auch die Hoffnung wieder in Lorenz auf. Er wartete seine Zeit ab, bis Johanna heimkehrte, um mit seiner Werbung vor sie hinzutreten. Lieber Himmel, da kam er schön an. Johanna gerieth ganz außer sich, und meinte, daß es ihr ja nicht um eine Heirath zu thun sei, — wenn sie sich dazu entschließen könne, ständen ihr noch Andere zu Gebote und was dergleichen Redereien mehr waren. Lorenz zerdrückte eine Thräne und ging. — Johanna aber fühlte sich durch diese Werbung so tief gedemüthigt, zumal ihr zu Ohren gekommen war, daß Karl sie bemitleide, weil sie seinetwegen ledig bleiben wolle, daß sie jetzt fest entschlossen war, den ersten Freier, der ihr eine respectable Stellung bieten könne, zu heirathen.

Es war dies nicht so schwer, weil ihre ehemalige Gebieterin, welche gestorben war, ihr ein hübsches Kapital ausgesetzt hatte. Genug, die Freier, welche dieses Kapital im Auge hatten, blieben nicht aus, Johanna stand auf dem Sprunge, sich zu verloben, als ihr die Augen noch bei Zeiten geöffnet wurden. Und dieses wiederholte sich im Laufe der Jahre noch zweimal, bis das thörichte Mädchen endlich die alberne Empfindlichkeit abstreifte und das Kapitel der Ehe mit einem kräftigen Punkte abschloß. Lorenz hatte sein Geschäft verkauft und war verschollen. —

Johanna aber mußte seiner immer wieder gedenken, die Erinnerung an ihn trübte oft ihren Frieden, sein Bild verdrängte den Schönheits-Cultus aus ihrem Herzen und hob den treuen uneigennützigen Freund auf den Thron. Viele, viele Jahre vergingen, Carl und seine Gattin starben, der Sohn übernahm das Gut und in dem Enkel wiederholte sich die Geschichte des Großvaters, denn auch dieser wurde treulos gegen die ihm bestimmte Braut. Er wurde aber halb und halb dafür enterbt, worauf der Reichthum zerfiel, das Gut unter den Hammer kam, und ein gewisser Lorenz aus Amerika zurückkehrte, um es für einen Spottpreis zu erstehen. Triumphirend setzte er seinen Fuß auf den stolzen Besitz, um sich und Johanna zu rächen. Einmal nur sahen sich die beiden alten Leute wieder, — es war ein erschütterndes Wiedersehen, aber auch ein Abschied für's Leben, doch schieden sie versöhnt wie zwei Freunde von einander. — Er ist todt, sein Großneffe ist sein Erbe geworden."

Wieder schwieg Tante Hanna eine Weile und sagte dann leise: „Die Geschichte ist zu Ende, mein Kind! Lernen Sie daraus, daß es nichts Thörichteres giebt, als den ersten Besten heirathen zu wollen, um sich zu rächen, da eine solche Kette sicherlich der Galeerenstrafe gleichkommen würde, daß man sich aber auch nicht von der Außenseite blenden lassen, sondern den Character des Mannes prüfen und den glänzenden Flitter vom echten Golde unterscheiden soll. Es ist etwas Köstliches um die wahre Liebe, mein Kind, — die arme Johanna sah dies zu spät ein, aber sie wurde doch davor behütet, dem ersten besten Freier, den ihr bischen Geld anlockte, zum Opfer zu fallen."

(Fortsetzung folgt.)

und als auf den zweiten Ruf: „Halt, wer da!" gleichfalls keine Antwort erfolgte, donnerten die Schüsse, und zwei Polen, sofort tödtlich getroffen, stürzten über Bord in den See. Die beiden anderen Schmuggler ruderten nun mit allen Kräftan, aber auch sie wurden von den Schüssen getroffen, so daß sie im Kahn niederstürzten. Weiter wissen die gehetzten Leute nichts zu berichten. Bei Tagesanbruch erwachte der eine derselben aus seiner Bewußtlosigkeit und er war glücklich, sich auf preußischer Seite, gegenüber dem Dorfe Wyszupönen, zu befinden. Bei dem Eigenkäthner D. fanden sie nicht nur Aufnahme, sondern auch Hülfe und Pflege, sie waren nur in Arme und Schultern, also nicht lebensgefährlich getroffen worden, so daß sie sich bald erholten. Von dem Kahn der beiden Grenzsoldaten war nichts weiter zu sehen gewesen. Jedenfalls haben sie geglaubt, als die beiden Polen im Boot niederfielen, auch diese über Bord geschossen zu haben und gaben in Folge dessen die weitere Verfolgung auf.

— **Königsberg**, 19. Mai. (Ein bedenkliches Zeichen der Zeit) sind die zunehmenden Kinder-Selbstmorde. Am ersten Pfingst-Feiertage, Nachmittags 2 Uhr, war die 12 Jahre alte Bertha, das einzige Kind des Wächters P. auf den zur Wohnung belegenen Boden gegangen. Die Mutter, welcher das lange Ausbleiben der Tochter auffiel, ging ihr nach und fand, als sie die Bodenthür aufmachte, das Kind zu ihrem großen Schrecken an einer Waschleine, die zum Wäschetrocknen auf dem Boden ausgeschoren war, erhängt vor. Der Grund, weshalb sich das Kind das Leben genommen hat, ist gänzlich unbekannt; der Vater hatte seiner Tochter am Mittage noch 10 Pfennige als Belohnung fürs Stiefelwichsen gegeben, und diese 10 Pfennig gab das Kind, bevor es auf den Boden ging, der Mutter zurück.

— **Posen**, 18. Mai. (Leichenfunde) Seit Montag werden bei Grabow durch den Prosnafluß fast täglich männliche und weibliche Leichen angeschwemmt. Bis jetzt sind 6 Leichen aufgefunden. Man nimmt allgemein an, daß die Ertrunkenen russische Sachsengänger gewesen sind, welche von russischen Grenzsoldaten verfolgt in der Angst über die Prosna, deren tiefe Stellen sie nicht kannten, nach Preußen hatten flüchten wollen.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** In Christburg brannten die nebeneinanderstehenden Scheunen des Kaufmann Liedtke und die Pfarrscheune ab. — Zu Danzig feierte der emer. Lehrer August Zielke mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit und wurde dem Paare die Ehejubiläums-Medaille verliehen. — Der Kohlenhändler Schwarm daselbst, welcher sich Wechselfälschungen zu Schulden kommen ließ, stellte sich selbst der Behörde. — Ein Arbeiter in der Zuckerraffinerie zu Neufahrwasser wollte mit dem Fahrstuhl trotz des strengen Verbots in die Höhe fahren, ohne mit der Handhabung betraut zu sein. Er wurde dabei so schwer am Kopfe und an der Brust verletzt, daß er bald darauf verstarb. — Aus Heinrichswalde meldet man, daß die Eisenbahnstrecke Heinrichswalde-Tilsit bestimmt am 1. Juni dem Verkehr übergeben wird. — Der Consistorialrath und Pfarrer Dr. Kahle zu Königsberg feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum und wurde ihm daher der Rothe Adlerorden 3. Kl. verliehen. — Die Stadtverordneten in Riesenburg beschlossen, mit dem Bau eines Schlachthauses nunmehr erst im nächsten Frühjahr zu beginnen. — Von Widminnen wird eine tragische Liebesgeschichte gemeldet. Darnach wurde im Dorfe G. ein junges, hübsches Mädchen gezwungen, gegen seinen Willen zu heirathen, doch verließ es nach der Hochzeit an jedem Abend das neue Heim und begab sich zu ihren Eltern. Auf Ersuchen des jungen Ehemannes wollten die Eltern solches nicht mehr dulden und ertränkte sich nun die junge Frau in einer Torfgrube.

Locales.

Thorn, den 21. Mai 1891.

— **Eine totale Mondfinsterniß** findet am Abend des 23. Mai statt; die Finsterniß beginnt Abends 5 Uhr 35 Min., um 6 Uhr 43 Min. beginnt die totale Verfinsterung, welche bis 8 Uhr 3 Min. dauert; um 9 Uhr 11 Min. hört die Finsterniß auf. — Am 6. Juni findet eine ringförmige Sonnenfinsterniß statt.

— **Leipziger Sänger.** Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, werden demnächst die Leipziger Sänger im Victoria Garten auftreten. Die Soireen dieser Art Sangesbrüder haben sich bekanntlich in Thorn stets eines regen Besuches zu erfreuen gehabt.

— **Landwehrverein.** Am 31. d. Mts. begeht der Kriegerverein Briesen das Einweihungsfest der von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahne. Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins, welche an der Feier theilnehmen, wollen eine bestimmte diesbez. Erklärung beim Schriftführer des Vereins bis zum 26. d. M. einreichen.

— **Postalisches.** Der Ankunftsstempel soll für die Folge nicht nur den Briefen, sondern auch den Postkarten aufgedrückt werden. Man hat sich seitens der Postverwaltung zu dieser Neuerung auf Grund einer Eingabe der Crefelder Handelskammer entschlossen. Die Postkarten gewinnen dadurch in mancher Beziehung.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armeecorps.** Im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts zu Danzig, 6 Bahnwärter, Mindesteinkommen je 800 Mark jährlich; nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß bezw. Dienstwohnung. — Dirschau, Ober-Postdirektion Danzig, Postpacketträger, jährlich 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Marienwerder, Ober-Postdirektion Danzig, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

— **Zur Besetzung der Oberförsterstelle.** Der Termin, bis zu welchem die Bewerbungen für die hiesige städtische Oberförsterstelle eingereicht werden müssen, ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Es haben sich 37 Bewerber — theils Forst-Assessoren, theils Communal-Oberförster — gemeldet.

— **Der Verein der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten** in Ost- und Westpreußen hielt vorgestern in Danzig seine 17. Generalversammlung. Erschienen waren gegen 100 Theilnehmer. Nach dem erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme 3158,87 Mk. und die Ausgabe 1852,15 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 470. Nach der „D. Z." sprachen Professor Dr. Schömann-Danzig über: „Das Naturgefühl in der griechischen Lyrik" und Dr. Stöwer-Berent: „Ueber Turnspiele und Schulausflüge". Die nächste Generalversammlung soll im Oktober 1892 in Insterburg stattfinden. An den Verhandlungen nahm auch Geheimrath Kruse Theil Prof. Böhmer-Konitz beleuchtete in seinem Thema: „Aus den Verhandlungen der Berliner Schulkonferenz", wie weit die Wünsche der Lehrerwelt in dieser Konferenz Berücksichtigung gefunden und wie sich die Mitglieder dazu äußerten; der Vortrag des Prof. Bansch-Danzig: „Die Zukunft des griechischen Sprachunterrichts" gipfelte darin, daß er die freiwillige Betreibung dieser Sprache an Gymnasien empfahl. Geheimrath Kruse trat mit großer Wärme für Beibehaltung des Griechischen als obligatorisches Unterrichtsfach ein. Ein Beschluß kam nicht zu Stande.

— **Der Turnverein** unternimmt am Sonntag den 24. d. Mts. eine Turnfahrt nach Ottlotschin. Abmarsch Nachmittags 2 Uhr vom Katharinenthor. Eine recht zahlreiche Betheiligung ist dringend erwünscht, da beabsichtigt wird, einige Turnspiele, die seiner Zeit bei der Kreisturnfahrt gespielt werden sollen, einzuüben. Gäste sind stets willkommen. Die Rückfahrt erfolgt Abends mit der Eisenbahn.

— **Nachrichten aus dem Kreise** Erloschen ist die Influenza unter den Pferden des Gutes Schwirsen, sowie des Gutes Wittkowo. — Am 3. Mai ist ein tollwuthkranker Hund in Gurske erschossen worden. Der Amtsvorsteher zu Gurske hat daher für den genannten Amtsbezirk eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet. — Der Milzbrand herrscht unter dem Rindviehbestande in Dombrowalonka, Kr. Briesen.

— **Für das Entlassungs-Examen** am Nebenkursus des Seminars zu Marienburg ist die schriftliche Prüfung auf den 8., 9. und 10., die mündliche auf den 15., 16. und 17. Juni d. J. anberaumt worden.

— **Landesbaurath** Zur commissarischen Verwaltung der Geschäfte des Landesbaurathes ist, nachdem Herr Landesbaurath Oltmann in den Ruhestand getreten, von dem Provinzial-Ausschusse der Regierungs-Baumeister und Kreisbaumeister Tiburtius aus Liegnitz berufen worden.

— **Reichsgerichts-Erkenntniß.** Nach § 452, Th. 2, Tit. 2 des Preußischen Allgemeinen Landrechts sind die Kinder verbunden, den Eltern, wenn diese ohne eigenes Verschulden unvermögend sind, sich selbst zu ernähren, anständigen Unterhalt nach ihrem Vermögen zu reichen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht entschieden, daß die Eltern auch reichen Kindern gegenüber nur Anspruch auf auskömmlichen anständigen Unterhalt haben, selbst wenn die Eltern früher im Ueberfluß und höchst luxuriös gelebt haben.

— **Zuschlags-Ertheilung für Weichsel-Regulirungs-Arbeiten.** Wie die „D. A. Z." hört, hat den Zuschlag für die noch in diesem Jahre zu beginnenden Erd- und Uferbefestigungsarbeiten für Ausführung des Weichsel-Durchstichs Siedlersfähre-Ostsee die Baufirma Philipp Holzmann und Co. zu Frankfurt a. M. erhalten, die auch am Bau des Nordostsee-Kanals betheiligt ist. Die Erdarbeiten werden hier wie dort hauptsächlich mit Trockenbaggermaschinen ausgeführt werden.

— **Rentenbriefe.** In Ost- und Westpreußen waren an Rentenbriefen bis zum 1. April d. J. für 51 264 330 M. in Umlauf gesetzt, für 10 533 030 M. ausgelooft, so daß mithin gegenwärtig noch für 40 731 300 M. im Umlauf sind.

— **Die Ausführung der neuen preußischen Steuergesetze** erfordert eine Erweiterung der Anzahl höherer Beamten mit juristischer Ausbildung. Die verfügbare Zahl von Regierungsassessoren reicht nicht aus und es eröffnen sich dadurch bessere Aussichten für die Gerichtsassessoren. Die Ausschreibungen werden nach der „Köln. Ztg." demnächst ergehen.

— **Verbot von Lustbarkeiten an Festtagen.** Die gewerbsmäßige Veranstaltung von Instrumental-Musikaufführungen in Gast- und Schanklokalen ist nach der gegenwärtigen Fassung der Reichsgewerbeordnung von einer polizeilichen Genehmigung nicht abhängig. Gleichwohl ist es aber zulässig, aus dem Gesichtspunkte der äußeren Heilighaltung von Sonn- und Festtagen, beschränkende Bestimmungen über die Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten zu treffen, welche dann auf alle Lustbarkeiten, also auch auf diejenigen Aufführungen anwendbar sind, für welche an sich eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist. So hat das Kammergericht durch Urtheil des Strafsenats vom 26. Januar 1891 eine Polizeiverordnung, welche an den hohen Festtagen alle rauschenden Vergnügungen untersagt, sonstige öffentliche Unterhaltungen irgend welcher Art aber nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet, für rechtswirksam und die Uebertretung derselben für nach § 366 Nr. 1 des Strafgesetzbuches strafbar erklärt.

— **Viehmarkt** Angetrieben waren 320 Schweine, darunter 15 fette. Letztere kosteten pro 100 Pfund 30 bis 34 M. Ferkel erzielten pro Paar 15 bis 48 M.

— **Münzenfund.** Auf dem Wunsch'schen Hintergrundstück in der Bäckerstraße wurde gestern bei den Kellerarbeiten eine größere Quantität alter polnischer Münzen gefunden. Dieselben zeigen zum Theil die Jahreszahl 1618, sind aus Silber und haben etwa die Größe eines Zweipfennigstückes.

— **Unfall.** Bekanntlich ist die Brombergerstraße während des Pferdebahnbaues für Fuhrwerke gesperrt. Ungeachtet dieses Verbots fuhr gestern Nachmittag der Kutscher einer hiesigen Firma mit seinem schweren Wagen genannte Straße entlang, wobei das Fuhrwerk in eine Unebenheit des Pflasters gerieth. Die Deichsel brach sofort und die Pferde scheuten, so daß der Kutscher vom Wagen sprang, um die Thiere zu halten. Letztere schlugen indeß aus und erhielt der Mann einen schweren Schlag gegen ein Knie, welches nicht unerheblich verletzt ist.

— **Vorsicht!** Daß man beim Abspringen von einem im Fahren begriffenen Pferdebahnwagen recht vorsichtig sein muß, lehrt folgender Unfall, der sich gestern in der Schulstraße ereignete. Der Lehrer Fr. wollte daselbst den Pferdebahnwagen verlassen und sprang mitten im Fahren ab, wobei er zu Falle kam und sich mehrere Male überschlug, anscheinend leicht verletzt mußte der Verunglückte vom Platze getragen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß man beim Verlassen eines fahrenden Pferdebahnwagens stets in den Fahrtrichtung, also gewissermaßen nach vorne, und zwar mit einem Fuß zuerst abspringen muß, auf andere Weise wird man jedes Mal zu Falle kommen. Beim Besteigen eines ebenfalls fahrenden Wagens thut man gut, erst einige Schritte mit diesem zu laufen und dann auf das Trittbrett zu springen.

— **Waldbrand.** Dichte Rauchwolken heute Nachmittag in südlicher Richtung von hier lassen einen Waldbrand vermuthen. Angeblich sollen Waldparzellen bei Fort VI brennen. Pionier-Abtheilungen rückten soeben nach der Brandstelle ab.

— **Feuer.** Am gestrigen Morgen brach auf bisher noch unbekannte Weise in dem Wohnhause des Käthners S. Berg in Grabowitz Feuer aus, welches ersteres binnen kurzer Zeit einäscherte. Fast das ganze Mobiliar, sowie 2 Ziegen und 2 Pferde sind ein Raub der Flammen geworden. B. hatte sein Haus nicht versichert.

— **Gefunden.** Ein Beil im Glacis; — ein Portemonnaie mit Ohrringen in der Bäckerstraße; — ein anscheinend goldener Ring im Waldschlößchen.

— **Polizeibericht.** 4 Personen wurden verhaftet.

Vermischtes.

(Pfingstunfälle.) Bei Metz sind drei junge Leute, die sich auf der Mosel mit Kahnfahren vergnügten, in Folge Kenterns des Fahrzeuges ertrunken. — Ganz England ist in den Feiertagen von ununterbrochenen Schneewehen und Hagelschauern heimgesucht gewesen. Der Verkehr war in Folge dessen auf ein Minimum reducirt. — Zwischen Spandauer Reservisten und Mitgliedern eines Athletenclubs fand in einem Berliner Sommerlocal auf dem Gesundbrunnen aus Anlaß eines geringfügigen Streites eine blutige Schlägerei statt, in welcher mehrere Personen verwundet und ein Reservist getödtet wurde. Eine Anzahl von Verhaftungen ist vorgenommen. — Durch eine Gasexplosion wurde ein im Aufsteigen befindlicher Luftballon in Berlin gesprengt und total zerrissen. Die Insassen der Gondel kamen aber noch glücklich zur Erde herab. — Der Pariser Gelehrte Herculais ist in Algerien, wohin er von der französischen Regierung zum Studium der Heuschreckenplage entsandt worden war, von Heuschrecken getödtet.

(Schnee während der Feiertage.) Während des Pfingstfestes ist am ganzen Ober- und Mittelrhein, in der Eifel, in Rheinhessen, dem Odenwald, Taunus, im Harz und im Solling starker Schnee gefallen. Zugleich trat Frost ein, das Thermometer sank auf einige Grad unter Null. Namentlich haben die Obstbäume sehr stark gelitten. Erheblich größer, als bei uns, ist der Schaden, welchen in Süd-Frankreich Frost und Schnee herbeigeführt haben. Die Saaten sind fast überall völlig vernichtet.

(Eine seltsame Sparkasse.) In dem Städtchen Derry in Westmoreland County, Pa., so erzählt die New-Yorker Handelszeitung, starb ein tugendsames, älteres deutschpennsylvanisches Mädchen, Maggie Schutt mit Namen. Seit vielen Jahren hatte sie fleißig gearbeitet, ebenso fleißig gespart und eingezogen gelebt. Sie ging stets propper gekleidet und machte mit ihren rundlichen Formen trotz ihrer 56 Jahre einen ganz statiösen Eindruck. Als sie nun das Zeitliche gesegnet hatte, waren ihre Angehörigen und Freundinnen ziemlich enttäuscht, als sie beim Aufräumen des Stübchens nur einfachen Hausrath, aber kein Bankbuch, überhaupt nichts von Werth fanden. Unter anderem alten Kram kam schließlich eine schöne gewölbte „Tournüre" zum Vorschein, die die Verstorbene bei Lebzeiten stets an dem ihm von der Mode angewiesenen Orte zu tragen pflegte, und die es erklärlich machte, warum Maggie trotz ihrer frugalen Lebensgewohnheiten sich in der Rückansicht immer pompös ausnahm. Lachend ergriff einer der dienstbaren Geister den discreten Toilettartikel, um ihn zu dem übrigen Plunder zu werfen; doch betroffen hielt er inne, denn das Ding war auffallend schwer; neugierig griff sie nach der Scheere, um dasselbe einer genaueren Inspection zu unterziehen, und siehe da, „es erhob sich ein Geklingel, wie von güldenen Denaren." Nachdem einige Nähte aufgetrennt waren rollten der erstaunten Forscherin die „Engles" und „Doppel-Engles," die Zehn- und Zwanzig Dollar-Goldstücke, sorgsam eingewickelt in Zwanzig- und Fünfzig- und Hundert-Dollar-„Grenbocks" nur so in den Schooß; als das Ungethüm von „Bustle" ganz entleert und die Gold- und Papier-Häufchen gehörig sortirt waren, ergab sich, daß dasselbe nahe an neuntausend baare Dollars enthalten hatte. Wer war glücklicher, als die bejahrten zwei Schwestern der Verstorbenen, denen der ungeahnte Mammon zufiel. Der „Brustle" aber wird fortan in der Familie Schutt hoch in Ehren gehalten, mit Seide und Sammet überzogen, mit zierlichen Bandschleifen geschmückt und zum Andenken an die runde Maggie auf Kinder und Kindeskinder vererbt werden.

(Explosion.) Unweit Tarrytown im Staate New-York explodirten in einem Eisenbahnzuge 24 Kisten Dynamit mit furchtbarem, meilenweit gehörten Knalle. Etwa 20 Personen sind getödtet, an 30 schwer verletzt.

(Das Zugabenunwesen) in Berliner Schreibwaarengeschäften treibt zur Zeit recht bedenkliche Blüthen. In einer Gemeindeschulklasse stellte es sich heraus, daß die Kinder lebende Maikäfer als Zugabe erhalten hatten, auf ein Schreibheft drei Stück, bei noch kleineren Einkäufen ein oder zwei Stück. Bei näherer Nachfrage ergab sich, daß der findige Papierhändler die Jahreszeit noch in anderer Weise benutzte. Er verkaufte die lebenden Käfer an die Kinder, zwei Stück für einen Pfennig, in der ersten Zeit das Stück für einen Pfennig. Ein Aushang im Schaufenster zeigte an, daß die Thierchen für diese Preise zu haben seien. Es erscheint doch mehr als bedenklich, wenn Geschäftsleute in dieser Weise der Thierquälerei Vorschub leisten und damit zur Verrohung der Jugend beitragen. Jedenfalls sind die Maikäfer als Zugabe noch bedenklicher als alle sonstigen Artikel.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 21. Mai.	0,96	über Null.
Warschau, den 16. Mai	0,91	„ „
Culm, den 20. Mai	0,74	„ „
Brahemünde, den 20. Mai	3,05	„ „

Brahe:

Bromberg, den 20. Mai	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 21. Mai.

Wetter: warm.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen und bunt, 122/4pfd. 236/8 Mk., hell, 125/7pfd. 210/1 Mk. hell, 128/30pfd. 242/43 Mk.

Roggen fest, ohne Angebot, 112/4pfd. 196/98 Mk. 115/17pfd 200/1 Mk. 119/120pfd. 202/3

Gerste: ohne Handel.

Erbsen Mittelw. 153—156 Mk. Futtw. 150—152 Mk.

Hafer 168—172.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21 Mai.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		21. 5. 91.	20. 5. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	240,60	240,30
	Wechsel auf Warschau kurz	240,45	240,20
	Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ proc.	98,75	98,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74.60	74,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,70	71,40
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ proc	96,—	96,—
	Disconto Commandit Antheile	184,40	184,60
	Oesterreichische Banknoten	172,95	172,90
Weizen:	Mai	244,—	245,—
	September-October.	21[illegible],—	213,75
	loco in New-York	113,25	117,25
Roggen:	loco	208,—	208,—
	Mai	209,20	209,—
	Juni-Juli	197,—	199,20
	September-October.	185,—	188,—
Rüböl:	Mai	61,20	62,10
	September October.	61,60	62,60
Spiritus:	50er loco	—	71,40
	70er loco	51,50	51,40
	70er Mai-Juni	50,90	50,80
	70er Juni-Juli	51,10	51,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 Cpt.

Anzeige.

Zu Uebungszwecken im Brückenbau mit schwimmenden Unterstützungen werden im August d. Js. in Graudenz auf ca. 5 bis 6 Tage **10—12 unbedeckte Schiffsgefäße** mittlerer Größe (Kähne II. Kl, Prähme pp.) ausgerüstet mit Anker und Ketten pp. gebraucht.

Bezügliche Anerbietungen hierfür sind

bis zum 1. Juni d. Js.

an die **9. Festungs = Inspection** in Thorn einzusenden und ist dabei näher anzugeben.

1. Wieviel Schiffsgefäße zur Verfügung gestellt werden können.
2. Von welcher Art dieselben sind. (Länge, Breite, Bordhöhe, Tragfähigkeit, Tiefgang pp.)
3. Welche Forderungen bezw. Bedingungen für die leihweise Hergabe gestellt werden.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist heute in das hiesige Gesellschaftsregister unter Nr. 86 eingetragen, daß die Kaufleute

Carl Pichert u. Paul Pichert

hierselbst eine Zweigniederlassung ihres unter der Firma

Gebr. Pichert

hier, betriebenen Handelsgeschäftes in **Graudenz** errichtet haben.

Thorn, den 15. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Für die Unterkunft einer Anzahl zur Ausbildung im Feldpionier-Dienst hier eintreffender Infanterie - **Unteroffiziere** sind für die Zeit vom 31. d. M. bis 27. Juni d. Js. Quartiere **in der Bromberger-Vorstadt** erforderlich.

Hausbesitzer und Miether in genannter Vorstadt, welche geeignete Räume gegen Servis = Entschädigung herzugeben bereit sind, wollen dies **baldigst** in unserem Einquartierungsamt (Rathhaus 1 Tr.) anzeigen.

Thorn, den 19. Mai 1891.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 11. Mai bis 17. Mai 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Curt, S. des Klempnermeisters Carl Meinas. 2. Hans, S. des Tapezierers Paul Maryanowski. 3. August, unehel. S. 4. Marie, T. des Wirthschafts = Inspectors Otto Pauly. 5. Erwin, S. des Technikers Julius Roeding. 6. Louise, T. des Technikers Julius Roeding. 7. Herbert, S. des Feldwebels Otto Kremke. 8. Erich, unehel. S. 9. Johannes, S. des Geschäftsreisenden Paul Launer. 10. Albert, S. des Töpfermeisters August Barschnik. 11. Paul, unehel. S. 12. Erna, T. des Sergeanten Gottlieb Zipplin. 13. Amanda, T. des Arbeit. Johann Kroll. 14. Gertrud, T. des Schneiders Wilhelm Obarowski. 15. Frida, T. des Maurers Carl Städtke. 16. Erich, S. des Schlossermeisters Richard Lehmann. 17. Victoria, T des Schiffsgehilfen Alexander Stempczenski.

b. als gestorben:

1. Curt, 13 T., S. des Bäckermstr. Rudolph Priebe. 2. Anton, 10 M. 24 T., S. des Klempnermstr. Anton Kawski. 3 Zimmermeister Adolph Majewski, 37 J. 4. Louise, 3 St., T. des Technikers Julius Roeding. 5. Steueraufseherww. Johanna Trenk geb. Geschwander, 79 J 10 M. 1 T. 6. Kunst- u. Handelsgärtnerfrau Anna Reimer geb. Jaszkowski, 53 J. 2 M. 16 T. 7. Bäckermeister August Schluroff, 58 J 2 M. 11 T. 8. Erwin, 4 T., S. des Technikers Julius Roeding. 9. Unv. Marie Sobecki, 72 J. 1 M. 20 T. 10. Anna Rudnick, 8 J. 1 M. 17 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Depotvicefeldw. Heinrich Diesner m. Louise Ottilie Kubisch-Lissa. 2. Korbmachermeister Mammertin Modniewski mit Clara Anna Srubka. 3. Dienstknecht Carl Frübos = Gr. Osten mit Ernstine Krause-Gr. Osten.

d ehelich sind verbunden:

1. Arb. Alexander Badzinski nnd Martha Gennermann. 2. Versicherungsagent Emil Stuwe und Gertrud Kremin. 3. Regimentsschreiber Eduard Rüdiger und Bertha Freise-Halberstadt. 4. Schneider Friedrich Leppert und Friedericke Tober-Duliniewo. 5. Maler Julius Busse und Emma Roß-Schönwalde. 6. Bäcker Paul Schittko und Emma Karling.

Gut möbl. Wohnung m. Burschg. v. sof. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 2 der Polizeiverordnung vom 14. Mai 1891 für den Betrieb der Straßenbahn in der Stadt Thorn wird hierunter der Tarif veröffentlicht, nach welchem die Beförderung von Personen und Gepäckstücken auf der Thorner Straßenbahn zu erfolgen hat:

Gebührensatz.

Es sind zu zahlen: Für die Theilstrecken von	nach Mellinstr.	Parkstraße	Pilz	Altstädtisch. Markt	Carlstraße Jacobsstr.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Stadtbahnhof	25	20	15	10	10
Jacobsstraße, Carlstraße	20	15	10	10	
Altstädtischer Markt	15	10	10		
Pilz	10	10			
Parkstraße	10				

Für den Transport von Gepäckstücken, soweit solche sich überhaupt zur Mitnahme eignen, bezw. auf Vorderperron oder Deck Platz finden, sind 5 Pfennig für das Stück zu entrichten.

Kinder unter 6 Jahren sind frei, sofern sie keine besonderen Plätze beanspruchen.

Zwei Kinder von 6 bis 14 Jahren fahren auf einen einzigen Fahrschein für Erwachsene.

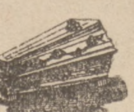
Einzelne Kinder von 6 bis 14 Jahren zahlen
für die 25-Pfennig-Strecke 15 Pfennig,
" " 20- und 15-Pfennig-Strecke 10 Pfennig,
" " 10-Pfennig-Strecke 5 Pfennig.

Nach 11 Uhr Abends und vor 7 Uhr Morgens tritt eine Verdoppelung des Fahrpreises ein.

Thorn, den 14. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Metall- und Holzsärge



sowie **tuchüberzogene**, in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in **Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen = Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*

Ostasien — *Australien*

Südamerika — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

Jede Hausfrau,

welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände **zart, frisch u. blend. weiss** erhalten will, kaufe:

Bergmann's

Sandmandelkleien - Seife,

gleichzeitig bestes Mittel gegen **Mitesser, Pickeln etc.** à Pack = 3 St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,

Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein blendend weißes Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit** u. **Frische** zu verleihen, benutze man nur die berühmte **echte**

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte geg. rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen 2c. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte „Puttendörfer'sche" Seife von

F. W. Puttendörfer,

Hoflieferant, **Berlin.**

In Thorn echt bei Hugo Claass, Droguenhandlung.

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher **großer Waare**, versende die Postkiste mit Inhalt von 24—28 Stück zu 4 Mark franco Postnachnahme

S. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.

Das zur **A. Menczarski**'schen Concursmasse gehörige

Cigarren- und Tabakslager

in der Culmerstraße, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Cand. phil.,

für Mittelsch. geprüft, erbietet sich zu

Privat- u. Nachhilfeunterricht

Schuhmacherstr. 378, I.

Sie können gleich darauf warten!!

Innerhalb 10 Minuten werden **Glacehandschuhe** echt schwarz gefärbt bei

A. Hiller, Schillerstraße.

Fortzugshalber verkaufe

ca. 500 Liter Cognac,

" 300 " Rum.

H. Lux,

Rathskeller.

Postschule Bromberg.

Vorkenntnisse: Volksschule, Gehalt b. ca. 3000 M. Prüf. i. d Heimat Man ford. d. Bericht Dr. phil. Brandstätter

Für eine **auswärtige, leistungsfähige Seifen = Fabrik in Faßharten- u Toilettenseifen** wird gegen **hohe Provision** ein tüchtiger, energischer

Vertreter

gesucht.

Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter I 81 entgegen.

Dienstboten

männlichen und weiblichen Geschlechts, für Landarbeit, finden Stellung bei gutem Lohne durch das polizeilich concessionirte Mieths = Comptoir von

C. Lühe, Berlin N.,

Oranienstraße Nr. 7.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten, Halsschm. Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Schnelldampfer Bremen — Newyork.

F. Mattfeldt,

Berlin, Invalidenstraße 93.

„Jupiter",

br. W. v. Blücher, geb. 1886, gesund, mit vernarbtem aber geheiltem Nabelbruch, hervorragende Gänge, aber noch nicht durchgeritten, ist für den festen Preis von 800 Mark zu verkaufen.

von Valentini,

Inowrazlaw.

Grundstück,

beste Lage, Bromb. Vorst., (am Stadtpark) Anschl. Straßenbahn, Wohnhaus mit 6 Zim. im Erdgeschoß und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart. Stallg. und Wagenremise, alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermiethen event. auch zu verkaufen. Näh. **Gerberstraße 267b.**

A. Burczykowski.

Fuhrleute

erhalten **dauernde** Beschäftigung beim **Maurermeister G. Soppart.**

Ein Sohn

achtbarer Eltern für **ein Hotel** gesucht, kann sich im **Rathskeller** meld.

Perlhühner,

Hahn und zwei Hennen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **X 100** i d. Exp. erbet.

Eine gute

Vorleserin,

welche noch die Schule besucht für 1—1½ Stunden (von 6—7 Uhr Abends) kann sich melden in der Exp. dieser Zeitung.

Sommerwohnung

zu vermiethen.

Chr. Sand, Schulstraße.

Schützenhaus.

Freitag, den 22. Mai 1891.

Großes

Militär-Concert

ausgeführt v. Trompetercorps Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.

Windolf.

Krieger- Verein.

Die Kameraden, die sich an der **Briesener Fahnenweihe am 31. d. Mts.** betheiligen wollen, werden ersucht, sich beim Kameraden **Sommerfeldt** in die dort ausgelegte Liste bis zum **25. d. Mts.** einzutragen; daselbst ist auch alles Nähere zu erfahren.

Spätere Anmeldungen können **nicht** mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Landwehr- Verein.

Am 31. d. Mts findet beim **Krieger-Ver. Briesen** das **Fest** der **Fahnenweihe** statt, wozu der diesseitige Verein eingeladen ist. Kameraden, welche an der Feier theilnehmen wollen, werden ersucht, eine **bestimmte Erklärung** beim Kameraden Schriftführer bis zum **26. d. Mts.** abzugeben. Zahlreiche Betheiligung erwünscht. Bei 30 Theilnehmern ermäßigte Fahrpreise Festprogramm ist beim Kam. Schriftführer einzusehen.

Der Vorstand.

Sensationelle Brochure.

An den Kaiser!

Eine deutsche Bitte

von

Adolph Graf von Westarp.

Preis **20** Pfennig.

Wieder vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom sofort zu vermiethen** Zu erfragen 2 Treppen.

Ein möblirtes Zimmer

mit Burschengelaß wird vom 1. Juni 2c. auf 6 Wochen gesucht.

Off. mit Preisangabe unter S. D an die Expedition dieses Blattes erbeten

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall) und **eine kleine Wohnung,** 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J ab zu vermiethen.

G. Soppart.

2 möbl. Zimmer n. Cab. part, 1 nach vorn, sof. zu verm. Bachestr. 16, II.

Eine **möbl. Wohnung zu v. Bache 49.**

Ein freundl. möbl. Zimmer Tuchmacherstr. 187/88.

Eine Wohnung,

besteh. aus 5 Zimmern, ist zum 1. Juli für den Preis von 360 Mk. zu verm.

Rathskeller.

2 kleine Wohnungen,

zur Sommerwohnung passend, 2 Zim. und Küche von sofort zu vermiethen

W. Pastor.

Die vom Hrn. Hauptm. **Wichurra** zu Bromberger = Vorstadt innegehabte Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör sowie großem Pferdestall und Wagenremise für 600 Mark vermiethet event. von sofort.

H. Nitz,

Culmerstraße 336 1 Tr.

M. Zim. z. verm. **Gerechtestr. 123, III.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 22. Mai 1891, 8 Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.